

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lebenslauf von Christian Gottlob Teichelmann.

Dresden, 12.09.1836

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-233881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-233881)

11

Lebenslauf des Missionärs Christian Gottlob Teichelmann.

Ich wurde am 15^{ten} Sept. 1807. zu Döfma im Herzogthum
Sachsen geboren. Mein Vater ist der nun daselbst lebende
Zinsrenten-Minister Teichelmann. Meine erste Erzieh-
ung mußte ich von meinem Vater, die mich hernach von
meinem 5^{ten} Lebensjahre an in die Schule führte, damit
ich den zum bürgerlichen Leben nöthigen flammendes Wissen,
Kraften und Interesse von dem Vater. Da meine Eltern
außer mir noch 3. Söhne und 4. Töchter hatten und ich
nicht mit dem jetztigen Stande zufrieden sein konnte,
so war es die erste Hand und eine über die Eltern,
das Kind nicht finden sich als standhafte Bildung zu erhalten
werden zu lassen, mußte ich daselbst damit beginnen,
daß ich mit der möglichst fleißigen Lektüre der heil.
Schrift flammendes Interesse annehmen, und auf diesem Wege
da mich nie ohne die Schule aus dem Hause lassen.

Oft ist mir die Zeit vergangen, als ich von dem mit
in der Schule dargebotenen Unterrichtsmitteln hätte aus-
kommen und wollen, um mich daselbst des mit dem hohen
verleihen Lektüre zu versehen, so war das mein jugendliches Lust-
spiel, daß ich die Formeln und Grundsätze der Natur
und Mathematik immer gefast gab, sondern vielmehr mit
glückseligen Spielzeugen die kleine Hand oft ungenügend
daselbst finden ließ. Aber die Eltern die ich Lektüre, wie
sie Eltern und Lehrer mich ausgedrückt hatten, zeigte ich
auf in Jahren daselbst und daselbst mit mir nicht
kann.

Zu Ende meines Lebens daselbst wie ich die Schule,
und im Anfang meines Lebens daselbst wie ich die Schule,
und im Anfang meines Lebens daselbst wie ich die Schule,

nach manchem Hin- und Herwägen mein Entschluß, die Tischlerei
zu verlassen, ohne gerade große Lust dazu zu haben, in mir erst
gewachsen war. Da ich durch göttliche Fügung zu einem geset-
zten und künftigen Meister in die Lehre kam, der selbst von
Jugend auf eine gute Bildung genossen hatte und zum Fleiß
und zur Ordnung gelehrt worden war, (er war bei dem Grafen
zu Lubowicz fast wie ein eigenes Kind erzogen worden), so
hatte deshalb auch so gutem Einfluß auf mich, daß
daß meine Lehrjahre als der Grund meines künftigen
Gehalts werden anzusehen gewesen wäre, wenn mich nicht
in jenen Jahren das Gesehene von meinem künftigen Be-
ruuf weg zu einem besondern Dienste gelehrt hätte.

Da ich nun nach etwa $\frac{3}{4}$ Jahren meines Lehrgesitzes die
Tischlerei so lieb gewann, daß ich auf meinem Lehrgesitz
nicht verbleiben blieb, so ließ ich dieses so anzulegen sein,
mich zu einem künftigen Arbeiter zu bilden, daß, obgleich ich
bisher noch sehr schwach und klein war, so mich jenen bei
weitem größeren u. stärkeren auszuweichen, der mit mir
zugleich in der Lehre war, sagend und mir immer besser
Arbeit anzuvertrauen als jenem.

Nachdem meine Lehrzeit (4. Jahre) beendet war, und ich
nach einer Zeitlang bei meinem Lehrgesitz geblieben war,
begab ich mich in meinem 19^{ten} Jahre auf die Wanderung,
um mich für mein Geschäft noch weiter auszubilden. Mein
erster Gedanke war, das Land meines adelichen Landes,
Potsdam, Pommern, zu durchwandern, daß ich fand, wie zu
Hause in der vordemaligen Arbeit, so ich $\frac{3}{4}$ Jahre lang arbei-
tete und doch noch viel zur Vervollkommenheit in meinem
Geschäfte brauchte. Von dort ging ich über Meissen nach Dres-
den, wo selbst ich Arbeit fand, da ich aber mit dem Meister
nicht gut einig werden konnte, verließ ich nach Verkauf von
6. Wochen Dresden und fand in Leipzig Arbeit. Nach einem
jährlangen Aufenthalt daselbst, während welcher Zeit meine
Angewandte von Pommern starb, und Anton Leumann zur Regierung
kam, zu dessen Ehrentage ich bei meinem Meister die zur

Liebe

Lebenszeit in Lützen bestimmt, so wie ich
meine Arbeit deshalb, mit der ich selbst, verlor in
Lützen und mußte, da mein Kopf mich auf ein
Leben, und diese Zeit schon längst verstrichen war, nach
meiner Gesundheit zurückgehen um meine militärische
aufzukommen. Am folgenden Sonntag begab ich mich aber
nach der Wanderschaft und ging zuerst nach Berlin.
Dort fand ich jedoch nicht so Beschäftigung, wie ich es wünschte,
und ließ mich gütlich nach Kitzingen aufsuchen
zu gehen, mußte aber 4. Wochen in Winterbergen
sein, als ich wieder in Arbeit kam. In Berlin an der
Zeit fand ich zuerst wieder Arbeit und blieb 1/4 Jahr
dort. Da ich aber von einem neuen Vorgehen
ließ ich den Meister in seine Arbeit, ging
auf die Wanderschaft über Landspitze a/o, Lützen
nach Berlin für jedes irgend wo Arbeit zu finden
und suchte mich, nach Kitzingen zu gehen. Auf dem Wege
nach Kitzingen fand ich zuerst in dem
Wäldchen einen Arbeit, aber nicht den
langen Winter, und ich ließ mich gütlich,
meine Arbeit nach Kitzingen weiter fortzusetzen.

Der Herr aber nach seiner Weisheit mit Gnade
und hat mich in der Zeit, so hatte mich einen
Zeit der Gnade auf meine
Bestimmung bestimmt, die mich in meine
Lebenszeit lag. — Auf dem Wege nach Kitzingen
kam ich nach Angermünde, dort
erlangte ich zwei Meisters Gesellen, beide
wunderbar mit Begabung. Die
Wittgen des Herrn so wie die
Herrn, die mich zu Kitzingen zu dem
anderen in Arbeit zu gehen, der aber
ganz anders über Land war, und
da ich noch am Abend
gehen konnte. Da es aber
nach fünf am Tage war,
und ich unter anderen Umständen
meine Arbeit weiter fort
gesetzt haben würde, so
dang ich in die, mit den
Meistern und Gesellen
das andere Meister
angenehm, so daß sie mich
hat, wieviel sie mich
nicht gutt von ihm zu
sagen wußte. Dadurch
das Leben dieses Herrn
bestimmt mich um 10
Wochen.

gott

garade mit diesem Meister in Bestimmung zu stehen; und all' ich
zu ihm kam, nachdem wir besprochen, daß ich bei ihm in Arbeit
stehen sollte.

Doch arbeitete ich nun ein ganzes Jahr, und dieselbe war die
Zeit, die der Kaiserzige Gott und Heiland zu meiner Auf-
erstehung und Wiedergeburt bestimmt hatte. — Der Meister,
mit königlichem Befehl, hatte die Tafeln glänziger Steine dem
Land zu Lehen, obwohl mein Meister und seine Lehen nur von
dem Land, das auch Gold ist, waren. Dies geschah es nicht leicht,
daß ein glänziger Landmann, der mit den Dingen des Lebens
nicht bekannt war, ihn besuchte. Da stieß ich dann zum ersten
Mal, daß diese Landmann ein Stamm sei, und daß in Angen-
minde selbst auf solche Stämme wären, die am Donnerstag und
Freitag Abend zusammen kommen, gemeinschaftlich in der Kirche
lesen und dann jedes seine Meinung darüber sagen; wiewohl
letzteres nicht der Fall war; sondern sie lesen die Bibel vor-
lesen, sangen und beteten und den Horen, und gingen dann jedes
nach Hause.

Adolf rief mich zu mir und die Könige sagten, diese Leute
und auf ihre Versammlungen müßte kommen zu lernen;
es half jedoch ich dem Meister auf, mich dahin zu begleiten,
weil es doch mit den Leuten der Art bekannt war, daß ich,
was es mir sehr andeutend war. Zwar mußte es schwer sein
Befehle zu befolgen; jedoch ich ließ mich nicht auf, bis wir am
Donnerstag, freitags zu dem Mann gingen, wo die Ver-
sammlungen stattfanden. Dieses kostete mich freilich Geld, daß
jeder Kinder wie waren, und hing lagend an, und zur Lehen
und zur Bekleidung aufgegeben und zu Heile hingewiesen.
Obgleich ich damals aber so wenig von dem, was er sagte, verstand,
so wenig ich die Worte selbst ^{noch} wußte, — so sah ich doch ein und
sagte, daß es wohl so sei, und daß seine Worte mit den
Männern nicht ganz und in Einklang waren, daß der meiste
Kindheit sein Amt ganzlich verstanden hatte und jetzt nur
eine Gabe zu sein fand, das alles mit ihm so großem Gelingen
zu stehen. Wie blieben jetzt an diesem Tage nicht zur Ver-
sammlung da; aber am nächsten Donnerstag Abend besuchte ich
den

den Meister mit mir in die Versammlung zu befragen. Um aber
mir nicht von dem Lobten gesehen zu werden, wußte das
Meister einen solchen Weg, der mich ungehört dahin führt,
so daß wir wie Unbekannte in die Versammlung kamen.
Da fand ich zum ersten, daß das mit dem Meister aus,
welches Bild von der Versammlung nicht ganz war, son-
dern daß es ganz anders war, wie ich bereits erwähnt habe,
gefallen konnte, und ich konnte mich durch die Einfachheit der
Gegenstände so sehr gefesselt und besessen, auf die Dinge
und Handlungen der Gassen so zu werden.

Daß allein wollte mich das Herz nicht haben; mein Meister
sollte ihn auf die Erde werden. Da gab es ihm eine neue
Abendzeit, daß ein persönliches Gespräch entstand; dadurch aus,
daß der Meister so beängstigt, daß es auf dem Boden aufste-
hen mußte und sich zum ersten Male zu den Füßen der
Gassen setzen konnte, ihm alle seine Tugenden bekannt und
auf Erbe und Haggaberg fand. — Hier hatte ich mich Zeit u.
Aufsicht des Leibes der kleinen Gassen, mittels eines kleinen
Lob und eines glänzenden zu schaffen u. zu zurechtzulegen in der
schönen Gegenwart der Gassen diese und anderer Sache, und
über seine wunderbaren Gedanken weiter nachzudenken.
In dieser Zeit hat ich mich auf mehrere Missionsschriften,
wovon ich mit der Missionsschrift bekannt war, unter-
suchen und einen Textat, der das Gutes der London-
Missionary Society u. dessen Fortgang betraf. Während
ich diese Schrift las, entstand in meinem Geist eine große
neue Hoffnung, auf eine solche Verbindung zu werden. — Da-
nach hat der Gassen Wunde das Herz nicht gekostet, und ich seit-
her mich mit ihm so sehr meinem wackrigen Leben,
was in früherer Zeit mit sehr wenigem Trost gesehen
war, und fand mich die Hoffnung bekräftigt, daß die Gott-
lichkeit zu allen Dingen nützlich ist, und auf die Hoffnung
dieser haben der die zukünftigen Lobes hat, indem ich mich
Hoffnung von meinem Leben einen Hoffmann zu sein.
Lange ist es der Zukunft von dieser Zeit gesehen ausgehen
sich konnte.

Nach Verlauf von einem Jahr hatte ich in angesehener

Hüft mich, sondern meine Haselungen ging nach Berlin; Haile
weil ich gefast hatte, daß dort so viel geistlicher Leben sei, Haile
weil ich dort gute Personen finden würde, die mich nicht im
Lassen lassen konnten. Dieser wollte ich vor allem das Frauen-
gelingen verschaffen. Ich wußte, daß 8 Tage vor Pfingsten eine
Landsmannschaft nach Berlin. Dort angekommen wollte ich meine
Tischgenossen besuchen, mußte aber wegen der gewaltigen
Platzverengung, die mich nicht weniger erschütterte, in eine Kasse ein-
steigen, wo ich einen Gefährten fand, der zugleich über die
Lebensverhältnisse der Soldatenstandes zu klären anfing und meine
Ankündigung mit Äußerungen zu erfüllen kam, welche betrogen ich aus-
sagte und ich auf die Gefahr seiner Seele aufmerksam machte,
daß jeder Pfänder sich ausgerechnet zu haben. Nachdem ich
das Augen gelegt hatte, begab ich mich zu meinem Tischgenossen,
bei dem ich auch nicht lange verweilte, da er mich zum Haus
zu verschicken, daß sie etwas aufstehen und billigen,
aber nicht zugleich annehmen. Da die älteste meine
Tischgenossen dort mit einem jungen Mann verlobt war,
so bot ich meinem Bekanntschafts eine neue Gelegenheit
dar, und ich versorgte mich nicht, bei ihm mein Ziel
zu verfolgen, wo ich aber großen Widerstand fand
als bei den Frauen. Jedoch alle diese Wünsche des Mann
zu seiner Zeit zu finden, so ist nicht mehr glaublich und
wurde dadurch in der Absehung zurückgehalten, daß die wahre
Bekanntschaft allein im Werk der Liebe ist.

Ich fand mich bald Arbeit in Berlin, die ich mir selbst sehr
lang fortsetzte. Während dieser Zeit entstand in mir ein
Interesse in Lützau angesagter Wunsch, nämlich: mich in assy-
riologischen Wissenschaften zum vollkommenen Mann geistlich
auszubilden, zugleich aber, da ich einen Gefährten, der in
Berlin auf dem geographischen Institut war, suchte, der Wunsch:
mich überhaupt topologisch auszubilden. Um diesen Zweck
zu erreichen sollte ich auf zu arbeiten und begab mich zu
Freiwilligen in die Zirkel, und nahm zugleich in
der neuen Grammatik, Arithmetik u. Algebra Unterricht.
Dies aber fand ich zum größten Fortschreiten und Ländereien,
daß von meinem Gefährten nicht mehr übrig war,
alt

alt Tischauben, Lachen und ein wenig Hocksaufen. da war ich
mir gewöhnlich von Anfang jedes anfangen, und daß
in laichsime Prospektu möglichst einzufallen. Nach Verlauf
von 3/4 Jahren entschlief ich mich nach Potsdam auf die könig-
liche Gassestraße zu gehen und mich dort zur Aufzucht in der
Gassestraße vorzubereiten. Es ist aber diesen festfließ
zur Aufzucht bestraft, da ich bereits das mit Tag mit den
Zöglingen der Länderschen Missionsschule in ganzem Lachen
schaff war und im Länderschen Umgang stand, wurde ich von
einem Vorhaben in einem Gassestraße über Missionenlagensche
aufgefordert, mich dem Missionenhaus zu widmen, wodurch
die in Angewandte Besichtigung Länderschen Missionen dazu auf-
nomme gesetzt und angewandt wurde und durch keine Abwe-
gung zu dämpfen war, obwohl ich andere Zeit eines Länderschen
das glänzenden Zukunft entgegen ging.

Die Länderschen Umgang darauf, mich wenigstens zur Aufzucht
in die Anstalt bei dem Vorsteher H. Hückel zu melden
und nach der mit vorhandenen Aufzucht der Willen der Länderschen
zu berücksichtigen. Darauf, als ich ^{mich} meldete, da kam ich wieder eine
entscheidende La, nach dem entscheidenden Nein, sondern der
Hückel: nach Potsdam auf die Gassestraße zu gehen, dort
mich, gemäß meiner Länderschen Absicht, vorzubereiten, da mich
Länderschen diese Art nicht Länderschen Länderschen, und mich in
den Auf zu Länderschen. Wiewohl ich darüber in nicht geringen
inneren Länderschen gesetzt worden war, und vielfältige Länderschen
Länderschen, ob ich meinen Länderschen Länderschen wollte, oder mich
auf die Aufzucht Länderschen, so hielt ich mich fest Länderschen, da
mich einmal eine Länderschen Länderschen gegeben war, diese
Hückel zu folgen. Als nun Länderschen der mich gestellte Länderschen
Länderschen zu Länderschen war, so hielt ich mich in einem Länderschen
Länderschen die Länderschen, daß der Länderschen Länderschen Länderschen
mich in die Anstalt aufzunehmen, wenn ich mich einmal
wieder Länderschen der mich Länderschen Länderschen Länderschen. Länderschen
Länderschen ich mich selbst nach Länderschen zu Länderschen und Länderschen
Länderschen mit dem Vorsteher zu Länderschen. Nach meiner An-
kunft und nach einem Länderschen Länderschen Länderschen Länderschen ich die
Länderschen, zu Länderschen 1831. in die Anstalt einzutreten.

Lissauß hat ich dann in Gottes Namen, von dem ich gesehen
zu^{hine}geleitet, nach Beendigung meiner nützlichen Lust auf
der Gasse beiführe zu Kothorn, was beiläufig der Atteß
sub litt. A. ausweist, in die dänische Missionsanstalt ein,
und zugleich in der dort geschehlichen Befragung, was mit
Entlassung in der angehöblichen Dyak, in der Latinität,
griechischen und arabischen Bestand wohl Thesen, Hefen,
Gegensätze und Musik. Dabei waren zugleich Übungen in Poe.
Lügen über Sittlichkeit, deren Ausweisung und Abfertigung zu
müht Zeit dem eigenen ferner^{nicht} ferner^{nicht} ferner^{nicht} gesallt waren.
In bekannter Anstalt blieb ich bis zum 29^{ten} Juli a. e.
bis ich ankam mühte, die Prophezei meiner Fülle
und Fülle in der sub litt. B. beigefügten Atteß an
gegeben. Im Laufe des Monats August ging der Auf
der Hauptstadt der dänischen Missionsgesellschaft durch den
Pastor Wasmuths an mich, in deren Sinne zu stehen
und nach Befinden der nach nötigen Entlassung in der
den selbst, was nach ferner^{nicht} ferner^{nicht} ferner^{nicht} zu an
fragen. Lissauß begab ich mich in Begleitung des Leibes
Herrmann und Fugler, den Auf als eine große Anweisung,
nach Kothorn, wo wir am 31^{ten} August Abends ankamen
und mit zum Pastor Wasmuths begaben, der mit nach
folgenden Abend in unserer neuen Wohnung beiläufig, bei
dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Wasmuth. Bis dahin hat
mir der Herr auf Gnade gesollt, sein Name sei ge
gesehen und gelobt in Ewigkeit.

Kothorn den 12^{ten} September

1836.

Christian Gottlob
Knechtelmann.